Friedrich Dürrenmatt : Versuch einer Interpretation

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-337354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schlußbemerkung

Diese Übersicht vermag den Reichtum des in diesem Werk ausgebreiteten Tatsachenmaterials nur anzudeuten und kann die Lektüre keineswegs ersetzen. Das Ganze ist ein Ausschnitt aus einer *Soziologie des Arbeitsverhältnisses*. Aber diese Art Soziologie ist frei von irgendeinem Dogma, frei auch von unabänderlichen Entwicklungsgesetzen oder andern Lehrmeinungen. Sie bewegt sich bescheiden auf der Ebene der einfachen geschichtlichen Beschreibung. Dafür ist das ein sicherer Boden.

Dazu spürt man durch das ganze Werk einen Menschen, der mit den kritischen Augen eines Sozialisten auf die wirtschaftlichen Tatsachen schaut.

OTTO BÖNI

Friedrich Dürrenmatt: Versuch einer Interpretation

> «Ueber Dramen, über Kunst zu reden, ist ein viel utopischeres Unternehmen, als jene glauben, die es meistens tun.»
>
> «Auch schleichen sich Mißverständnisse ein, indem man verzweifelt im Hühnerstall meiner Dramen nach dem Ei der Erklärung sucht, das zu legen ich beharrlich mich weigere.»
>
> Dürrenmatt in «Theaterprobleme»

Mit Friedrich Dürrenmatt besitzt die Schweiz sicher einen der begabtesten Dramatiker der Gegenwart, und sein Werk gibt denn auch immer wieder zu Auseinandersetzungen Anlaß. Ich möchte nun versuchen, sowohl seine theoretischen Aussagen wie seine Komödien von einem sozialistischen Standpunkt aus zu analysieren. Im Vordergrund dieser Untersuchung sollen nicht in erster Linie ästhetische Probleme stehen, sondern vor allem die Aussagekraft, der Inhalt seiner Dramatik.

Was will uns nun Friedrich Dürrenmatt sagen?

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir versuchen, einige seiner wichtigsten Stücke zu analysieren. Dürrenmatt ist uns dabei insofern behilflich, als von ihm — allerdings sehr verstreut — einige theoretische Deutungsversuche seines Werkes existieren. In der Hauptsache halten wir uns an seine Schrift «Theaterprobleme». Wir werden also danach trachten, auf Grund der Dürrenmattschen Theorie dessen Praxis zu deuten.

Im Gegensatz zu dem bedeutendsten Dramatiker unserer Zeit, Bert Brecht *, der versucht, alles rational zu klären, spielen bei Dürrenmatt viele irrationale Elemente mit. So sagt Dürrenmatt: «Die Welt (die Bühne somit, die diese Welt bedeutet) steht für mich als ein Ungeheures da, als ein Rätsel an Unheil, das hingenommen werden muß, vor dem es jedoch kein Kapitulieren geben darf.» Dürrenmatt kann sich also das Weltgeschehen nicht erklären, für ihn ist dieses Geschehen ein Rätsel, das nicht gelöst werden kann. Wir Menschen sind also etwas Ungeheuerem ausgeliefert, dem gegenüber wir wehrlos sind, vor dem wir aber trotzdem nicht kapitulieren sollen. Dieser Satz birgt einen Widerspruch in sich, denn im gleichen Moment, in dem man sich damit abgefunden hat, daß man nichts mehr machen kann, hat man bereits kapituliert. Es geht nun lediglich darum, vor sich selbst diese Tatsache nicht einzugestehen und vor allem Haltung zu wahren. Der Satz Dürrenmatt beinhaltet außerdem einen tiefen Pessimismus. Um jedoch nicht ganz der Verzweiflung zu verfallen, bildet man sich ein, es sei nicht halb so schlimm. Dürrenmatt versucht nun aber nicht, die Schuld und die Schuldigen für dieses Unheil, vor dem es kein Kapitulieren geben darf, zu finden. So schreibt er in der bereits erwähnten Schrift: «In der Wurstelei unseres Jahrhunderts, in diesem Kehraus der weißen Rasse, gibt es keine Schuldigen und auch keine Verantwortlichen mehr. Alle können nichts dafür und haben es nicht gewollt.» Mit anderen Worten: Niemand kann für die Ereignisse dieses Jahrhunderts verantwortlich gemacht werden. Die Barbarei des Nationalsozialismus hat unsere Generation angefallen wie eine Krankheit, gegenüber welcher man wehrlos ist und deren Ursachen laut Dürrenmatt kaum mehr feststellbar sind. Dürrenmatt versucht im besten Fall die Schuld auf frühere Generationen abzuwälzen, sagt er doch: «Wir sind zu kollektiv schuldig, zu kollektiv gebettet in die Sünden unserer Väter und Vorväter.» Diese seine Weltanschauung überträgt nun Dürrenmatt in seine Stücke. Dadurch macht er jede Auslegung derselben unmöglich; aber er will ja überhaupt keine Deutung. Dies bestätigt folgender Satz aus den «Theaterproblemen»: «So wird mein Theater oft vieldeutig und scheint zu verwirren. Auch schleichen sich Mißverständnisse ein, indem man verzweifelt im Hühnerstall meiner Dramen nach dem Ei der Erklärung sucht, das zu legen ich beharrlich mich weigere.» Den gleichen Gedankengang vertrat er auch in seinem Interview mit der «Zürcher Woche». Auf die Frage, ob sein neuestes Stück, «Die Physiker», als Anti-Atom-Stück qualifiziert werden könne, antwortete er: «Stücke werden immer mißverstanden. Oder richtiger: Stücke

* Der Leser mag entschuldigen, daß ich auf Grund meiner Wertschätzung Brecht immer wieder als Maßstab beiziehen werde. Wie man bei der Wertung von klassischen Stücken immer Goethe und Schiller als Vergleich heranzieht, so scheint es mir nicht vermessen, für das moderne Drama Brecht als Maßstab zu nehmen.

können gar nicht mißverstanden werden. Sie sind interpretierbar, jeder kann sich herauslesen, was er möchte. Als auch Anti-Atom-Tendenz!»

Einem Dramatiker, der die Welt als ein «Rätsel» empfindet, dürfte es natürlich erhebliche Mühe bereiten, die so empfundene Welt real auf der Bühne darzustellen. Nun geschieht aber bei Dürrenmatt etwas Erstaunliches, denn trotz dieser Einschätzung der Welt und der tatsächlich vorhandenen Widersprüche politischer, sozialer, ökonomischer und ideologischer Natur gelingt es ihm, durch seine Komödien — und dies zeugt für die Qualität seiner Stücke — zu einem eigentlichen feinfühligen Seismographen unserer heutigen bürgerlichen Gesellschaft zu werden. Das, was wir eben «erstaunlich» nannten, findet seine Erklärung nun allerdings darin, daß Dürrenmatt seiner Weltanschauung nicht mehr folgt, sobald er einen Einzelvorgang untersucht oder auf die Bühne bringt. Alle Einzelvorgänge sind — und wie wäre das bühnenmäßig anders möglich — nacherlebbare, vollziehbare und somit verstehbare Prozesse, und mit ihnen macht Dürrenmatt Theater. So schildert er zum Beispiel im «Besuch der alten Dame», wo ein Verratsprozeß um sich greift, der verfolgbar und erlebbar ist, einen rationalen Einzelvorgang, der sich vor einem irrationalen, unheilschwangeren Hintergund abwickelt. Bei den «Physikern» ist das Geschehen auf der Bühne für jedermann verständlich, bis sich die Irrenärztin als «Herrin der Welt» entpuppt. In diesem Moment setzt die Enthistorisierung der Parabel, die Irrationalisierung und Mystifizierung ein.

Trotzdem sind seine Komödien ein Spiegelbild unserer Zeit, die allerdings nicht mehr in den naturalistischen Formen eines Hauptmanns oder Zolas wiedergegeben werden kann. Um die Problematik des 20. Jahrhunderts, den durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse bedingten Widerspruch zwischen Gesellschaft und Individuen wiederzugeben, braucht der Dramatiker andere Mittel. Und gerade darin besteht die Stärke und Größe Dürrenmatts, er findet diese Mittel und weiß sie auch äußerst wirksam anzuwenden. Dürrenmatt zeichnet mit diesen Mitteln ein schonungsloses Abbild unserer Welt, die aber nicht von uns geändert werden kann, da sie — wenigstens für Dürrenmatt — ein Rätsel ist, das nicht gelöst werden kann. Auf die Fragen, die diese Stücke aufwerfen, gibt es somit keine Antworten. Hier steht Dürrenmatt im Widerspruch zu Bert Brecht, der erklärte: «Die heutige Welt ist den heutigen Menschen nur beschreibbar, wenn sie als eine veränderliche Welt beschrieben wird . . . Für heutige Menschen sind Fragen wertvoll, aber nur der Antworten wegen. Die heutigen Menschen interessieren sich für Zustände und Vorkommnisse, denen gegenüber sie etwas tun können.»

Übersetzen wir diese beiden Aussagen in die Sprache der Medizin. Dürrenmatt wäre somit ein Diagnostiker und Brecht ein Therapeut. Ich bin allerdings der Ansicht, daß sich auch ein Diagnostiker über die Therapie

Gedanken machen und notfalls den Kranken auch wirksam sollte behandeln können.

Doch nachdem wir uns nun anhand der Theorie mit Dürrenmatt auseinandergesetzt haben, wollen wir versuchen, aufzuzeigen, wie Dürrenmatt seine Theorie in die Praxis umgesetzt hat, beziehungsweise wie Dürrenmatts Figuren in der Komödie die Weltanschauung ihres Erzeugers wiedergeben.

Beginnen wir mit der 1948 entstandenen Komödie «Romolus der Große». Dieses Theaterstück bietet den verschiedensten Interpretationen Raum. Vielversprechend ist eine Auslegung des Stückes vor allem für einen kommunistischen Leser oder Theaterbesucher. Steht es doch jedermann frei, eine Parallele zu ziehen zwischen dem vielbeschworenen und vielbefürchteten Untergang des Abendlandes und dem unvermeidlichen Untergang des alten Roms. Man kann — ohne sich den Vorwurf einer falschen Auslegung aufzuladen — annehmen, Dürrenmatt spreche sich in «Romolus der Große» für eine möglichst geräusch- und folgenlose Liquidation jedes bankrotten Geschichtsunternehmens aus. Wenn die Kaiserin, der Innenminister, der Kriegsminister, der Adel, die Offiziere den Germanismus als das Aeußerste der Greuel und das Ende der Geschichte betrachten, wenn sie unter der Losung «Für Gott und Sklaverei» zur «Rettung der Zivilisation» und zur Erhaltung der Kultur aufrufen, wenn sie totale Aufrüstung und Sozialreform in einem Atem nennen, um sich schließlich rechtzeitig davonzumachen, so braucht es seitens des kommunistischen Besuchers nur wenig Phantasie, um hier eine Parallele, die in sein Weltbild paßt, zu finden. Doch im Hinblick auf seine Theorie muß angenommen werden, daß Dürrenmatt mit dieser Auslegung nicht einverstanden ist; Romolus der Große ist wohl höchstens der Ausdruck von Dürrenmatts Pessimismus und seinem Unglauben an die Menschheit. Dies bestätigt meines Erachtens der folgende, gegen Schluß des Stücks von Romolus ausgesprochene Satz: «Ich richtete Rom hin, weil ich seine Vergangenheit fürchtete, du Germanien, weil es dich vor seiner Zukunft grauste. Wir ließen uns von zwei Gespenstern bestimmen, denn wir haben keine Macht über das, was sein wird. Macht haben wir nur über die Gegenwart, an die wir nicht gedacht haben und an der wir nun beide scheitern.» Zielbewußt hat Romolus auf den Untergang Roms hingearbeitet, aber trotz aller Planung scheiterte er. Hier kann nun unser Kommunist Dürrenmatt nicht mehr folgen, denn im Grunde hat auf das römische Reich — wenigstens in Dürrenmatts Komödie — keine richtige Ablösung stattgefunden. Es bleibt somit alles beim alten, Dürrenmatt negiert hier die geschichtliche Weiterentwicklung.

Geradezu ideal für unsere Beweisführung ist das von Dürrenmatt 1950 geschaffene Stück «Die Ehe des Herrn Mississippi». Hier wird Dürrenmatts Nihilismus für jedermann offenkundig. Im Mittelpunkt dieser Komödie ste-

hen drei Personen, von denen jede eine andere Weltanschauung verkörpert. Mississippi, ein nach Todesurteilen gieriger Staatsanwalt, glaubt die Welt mit der harten Rechtspraxis des Alten Testaments verbessern zu können. Er baut seinen Weg auf den Grundsätzen der Bibel auf, die ihn Dürrenmatt zynischerweise in einer nassen Kellerecke finden läßt. Saint-Claude versucht es mit dem Kommunismus, und zwar mit dem reinen, unverfälschten, «Der Westen hat die Freiheit verspielt und der Osten die Gerechtigkeit», sagt er. Sein Weg begann mit dem «Kapital» von Karl Marx, das aus der Tasche eines ermordeten Zuhälters in seine Hände gelangt. Der dritte im Bunde, Graf Bodo von Ueberlohe-Zabernsee, ist ein Idealist, der «den Westen haßt als den Verbrecher, den Osten als dessen Henker» und an die Liebe glaubt als Erlöserin vom Uebel. Obwohl ihm offensichtlich Dürrenmatts Sympathie gehört, werden gerade seine Ideen besonders stark der Lächerlichkeit preisgegeben. So läßt Dürrenmatt den Grafen sagen: «So bin ich geworfen auf eine Erde, die nicht mehr zu retten ist, und genagelt ans Kreuz meiner Lächerlichkeit . . . » Alle drei Figuren scheitern, keine erreicht ihr Ziel. Im gleichnamigen Film ist diese Hoffnungslosigkeit, dieser Pessimismus Dürrenmatts noch augenscheinlicher, sagt doch am Schluß der irre gewordene Staatsanwalt Mississippi bei seiner Vorführung vor die Studenten einer Irrenanstalt immer wieder: «Die Welt muß besser werden, die Welt muß besser werden . . . » Die traurige Schlußfolgerung lautet somit: Nur ein Irrer glaubt ans Besserwerden der Welt.

Einen Höhepunkt seines Pessimismus erreicht Dürrenmatt in seiner 1953 entstandenen Komödie «Ein Engel kommt nach Babylon». Hier tritt die pessimistische Weltbetrachtung besonders plastisch zutage, indem Dürrenmatt den geschichtlichen Ablauf als ein ewiges Auf und Ab betrachtet, alles hat den Charakter des Unabänderlichen. Das Schicksal ist über uns verhängt von einer höheren Macht, gegen deren Willen wir nichts ausrichten können. Diese Lebenseinstellung wird besonders stark durch die Hauptfigur des Stückes — dem Bettler Akki — verkörpert, sagt dieser doch: «Der Mächtige in dieser Welt greift nach dem, was ihm gefällt, bald ist es dein Weib, bald ist es dein Haus, nur nur, was er verachtet, läßt er unberührt; es lerne der Kluge daraus. Es fällt, wer verführt, was die Macht begehrt, ja, selbst den Weisen tötet die Gewalt, nur wer nichts hat und wer nichts ist, bleibt unversehrt.» Daß wir als Sozialisten mit einer solchen Haltung nicht einig gehen können, muß wahrlich nicht näher begründet werden.

Diesen Unglauben an den Menschen finden wir auch in dem erfolgreichsten Stück Dürrenmatts «Der Besuch der alten Dame» (entstanden 1955). Auch hier soll die Parabel beweisen: Die Menschen bleiben ewig gleich, sie erliegen alle der Verführung. In diesem Stück wird bewiesen, daß Geld über Prinzipien siegt und daß sich mit Geld alles machen läßt. Frau Zacha-

nassian, eine ehemalige Bürgerin von Güllen, ist bereit, dieser Stadt eine Milliarde zu schenken, unter einer Bedingung: Sie fordert das Leben des Mannes, der sie einst verraten hat. Frau Zachanassian will Gerechtigkeit. Der Bürgermeister von Güllen antwortet ihr: «Gerechtigkeit kann man doch nicht kaufen.» Frau Zachanassian erwidert: «Man kann alles kaufen.» Dürrenmatt tritt uns dann im Laufe der Handlung den Beweis für die Wahrheit dieses Ausspruches an.

Wie verhält es sich nun bei dem von vielen, zum Teil bedeutenden Kritikern als Weltsensation bejubelten letzten Stück Dürrenmatts «Die Physiker». Auch dieses Stück kann verschieden interpretiert werden. Dürrenmatt bleibt auch hier seinem eingangs erwähnten Zitat treu. Aber hier greift er nun ein Problem auf, das die Völker aller Kontinente, das heißt die ganze Menschheit, beschäftigt. Er gibt dabei spezifische Symptome unserer Zeit wieder. Während er aber durch das Aufzeigen des Unbehagens, der Angst, die die Menschen aller Rassen und Schichten in ihren Fängen hält, den Zuschauer zum Nachdenken anregen will, macht er den Erfolg durch seine Art, ein Thema zu behandeln, zunichte. Man hätte von Dürrenmatt erwartet, daß er in diesem Stück über eine oberflächliche Diagnostik hinausgehen und dem Ernst und der Bedeutung des gewählten Themas Rechnung tragen würde. Denn nur durch eine genaue, verantwortungsbewußte Analysierung der von ihm zweifellos brillant auf die Bühne gestellten Probleme ist es möglich, das richtige Heilverfahren, die erfolgversprechende Therapie einzuleiten. Unzweifelhaft ist es schwieriger, soziale oder gesellschaftspolitische Prozesse an einem Bühnenmodell zu veranschaulichen, als individuell oder kollektiv psychologische Prozesse darzustellen. Aber daß dies auch heute möglich ist, davon zeugt zum Beispiel «Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui» von Bert Brecht. Dem Dürrenmattschen Stück, hinter dem die Menschheitsfrage «Sein oder Nichtsein» lauert, wird durch die verwendeten Stilmittel des Autors, Groteske und Frivolität, der angebrachte Ernst genommen. Außerdem atmet aus jeder Szene des Stückes eine grenzenlose Hoffnungslosigkeit. Der große Physiker Möbius kann trotz seiner Flucht in die Irrenanstalt, trotz seinem Mord an einer Krankenschwester, nicht verhindern, daß seine Erfindungen, die den Weiterbestand der Menschheit in Frage stellen, in die falschen Hände geraten. Doch so wie der Arzt für den Menschen, bei dem er unheilbaren Krebs festgestellt hat, schmerzlindernde Mittel bereithält, so zeigt uns Dürrenmatt einen scheinbaren Ausweg aus dieser Hoffnungslosigkeit, er läßt Möbius sagen: «Unsere Wissenschaft ist schrecklich geworden, unsere Forschung gefährlich, unsere Erkenntnisse tödlich. Es gibt für unsere Physiker nur noch die Kapitulation vor der Wirklichkeit. Sie ist uns nicht gewachsen. Sie geht an uns zugrunde. Wir müssen unser Wissen zurücknehmen . . . » Seine Medizin heißt also: Zu-

rücknahme des ganzen menschlichen Fortschritts, Zurückdrehen des Rades der Zeit, Zurückführung der Menschheit auf einen illusionären Naturzustand vor der Vertreibung aus dem Paradies. Doch diese Lösung ist nicht nur illusionär, sondern geradezu reaktionär.

Wie weit sich Dürrenmatt selbst über die pessimistische Grundhaltung seines Stückes im klaren ist, läßt sich nicht feststellen. Auf jeden Fall ist in der Atomfrage der Bürger Dürrenmatt einen entscheidenden Schritt weitergegangen, als der Dramatiker Dürrenmatt. Der Bürger schaute nicht hoffnungslos der Atomrüsterei zu, sondern schaltete sich aktiv in die Front der Gegner ein.

Der bekannte deutsche Schriftsteller Heinrich Böll sagt: «Letzter Hort der Freiheit ist die Sprache». Auch bei Dürrenmatt hat die Freiheit einen solchen Fetischcharakter. Obwohl er in allen seinen Stücken der Kapitulation das letzte Wort gibt, und obwohl seine Figuren auf verlorenem Posten stehen, gibt er ihnen die «Freiheit», entweder mit Würde oder in Schande abzutreten. Dürrenmatt ermöglicht jedoch fast allen seinen Figuren einen würdigen Abgang. Im «Romolus» heißt die Schlußanweisung Dürrenmatts: Der geschlagene Kaiser geht gesenkten Hauptes, die Büste unter dem Arm, hinaus. Die Germanen stehen ehrfurchtsvoll. Alfred III., dessen Tod von Frau Zachanassian in «Besuch der alten Dame» gefordert wird, sagt: «Ich unterwerfe mich eurem Urteil, wie es nun auch ausfalle... Ihr könnt mich töten, ich klage nicht, aber euer Handeln kann ich euch nicht abnehmen.» Auch Frieda Fürst in «Frank V.» findet sich mit ihrem Todesurteil ab und fordert sogar ihren Geliebten und Mörder auf, mit ihr in den Keller (die Hinrichtungsstätte) zu kommen. Als Zuschauer und Leser müssen wir allerdings die Frage stellen, ob uns mit einer solchen Freiheit gedient ist.

Der Grundgedanke des gesamten Schaffens Dürrenmatts ist somit, die überall sichtbar werdende Aussichtslosigkeit mit Würde zu ertragen. Im Gegensatz zu Bert Brecht, dessen Theater ein optimistisches ist, ist dasjenige von Dürrenmatt pessimistisch. Brecht will durch das Theater — er faßt diese Gedanken am besten im «Kleinen Organon für das Theater» zusammen — auf dem Wege des Vergnügens Erkenntnisse vermitteln. Brecht ist der Ansicht, daß sein Theater eine Waffe sei im Kampf für eine bessere Welt. In einem «Werkstattgespräch» wurde Dürrenmatt durch Horst Bienek die Frage vorgelegt: «Glauben Sie, daß ein Dichter die Welt verändern kann, sie wenigstens beeinflussen, wenigstens beunruhigen — was ja schon viel wäre?» Dürrenmatt gab darauf die charakteristische Antwort: «Beunruhigen im besten, beeinflussen im seltensten Falle — verändern nie.» Brecht hätte diese Fragen sicher positiver beantwortet, ansonst ja seine ganze Theorie fragwürdig geworden wäre. Die Beunruhigung und Beeinflussung der Menschen durch das Theater war für Brecht eine Selbstverständlichkeit. Doch

bei der Frage, ob ein Dichter die Welt verändern könne, hätte sicher auch er, der Optimist, gezögert, obwohl die Geschichte beweist, daß eine solche direkte Einwirkung auf das Geschehen möglich ist. So leitete zum Beispiel die große Revolutionsoper «Die Stumme von Portici» von Auber in Brüssel 1830 die Losreißung Belgiens von den Niederlanden ein.

Zum Schluß meines Aufsatzes, der ein Versuch sein soll, von einer sozialistischen Warte den bedeutendsten Schweizer Dramatiker zu analysieren, möchte ich den Wunsch aussprechen, daß sich der Diagnostiker Dürrenmatt in Zukunft auch als Therapeut versuchen wird.

ARNOLD URECH

Das englische Regierungssystem im Bewußtsein des Volkes*

Wird das Zweiparteiensystem bleiben?

Den Nachteilen des Wahlsystems gesellen sich andere, viel ernstere bei. Das Zweiparteiensystem hat bis 1918 funktioniert, und es spielt von neuem normal seit 1935. Von 1918 bis 1935 hat jedoch das System der drei Parteien der Konservativen Partei erlaubt, sich beinahe ohne Unterbruch an der Macht zu behaupten, abgesehen von drei Jahren Arbeiterregierung (Das Buch erschien 1948. A. U.), *während sie im Lande in Minderheit war,* abgesehen von den Wahlen von 1931.

Ohne Zweifel hat sich die Wiederherstellung zum Zweiparteiensystem im Jahre 1935 von selbst vollzogen. Es ist aber nichtsdestoweniger wahr, daß Großbritannien während 17 Jahren mit zusammenhanglosen Parlamenten, Produkten der lokalen und augenblicklichen Zufälle der Wahlkämpfe zwischen drei rivalisierenden Parteien, zu rechnen hatte, wenn das Mehrheitssystem deren bloß zwei voraussetzt. Das ist eine allzulange Periode der Umstellung, von der nicht gesagt ist, daß sie vollendet sei. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß eine noch unbekannte Partei, die an Ausdehnung gewinnt, oder daß eine Spaltung im Schoße der großen Parteien nicht eine Rückkehr zum System der drei Parteien hervorrufe.

Endlich ist das System der zwei Parteien nicht ohne ernste Fehler. Abgesehen von der *Allmacht,* die es dem Premierminister verleiht, bringt die Ungenauigkeit der Vertretung der öffentlichen Meinung im Unterhaus ernste Gefahren mit sich. *Die Minderheit des Landes beherrscht oft die Mehrheit.* Die Regierungen sind zwischen zwei allgemeinen Wahlen unver-

* Vgl. dazu «Rote Revue», Heft 4 und 5, A. Urech: «Die Ursachen des Parteiensystems in England» und «Die zwei Hauptpfeiler des englischen Zweiparteiensystems».